

## Vorwort

Ein Buch zum Fußball im Jahr der Fußballweltmeisterschaft ist nicht außergewöhnlich. Das vorliegende Buch ist aktuell, jedoch nicht aus dem gegebenen Anlass der WM 2006 „im eigenen Land“. Als Christian Nawrath mich im Frühjahr 2003 erstmals ansprach und mir die Idee seiner Diplomarbeit – zu Stressbewältigung und Burnouterleben von Fußballtrainern – vorstellte, war uns beiden das „... and the winner is Deutschland“ nicht präsent.

Aktualität bezieht die vorgelegte Arbeit andernorts: Denn könnte eine Studie zur Frage des Arbeitsplatzes von Fußballtrainern aktueller sein als nach einer Saison, in der wieder mehr als die Hälfte der Coaches in der 1. Bundesliga entlassen wurde (in der 2. Bundesliga zeigt sich mit acht Entlassungen ein ähnliches Bild). Selbst bei Vereinen, die keine Entlassung ausgesprochen haben, wackelte nicht selten der Stuhl des Trainers erheblich. Und: Entlassungen machten auch in dieser Saison nicht vor den ganz großen Namen und den vermeintlich „Erfolgreichen“ halt, wie sich beim VfB Stuttgart mit der Demission von Giovanni Trapattoni zeigte oder mit der Entlassung von Ralf Rangnick bei Schalke 04, der Jupp Heynckes ablöste (der wiederum einige Jahre zuvor mit Real Madrid die Champions League gewann). Die Liste der Namen ließe sich endlos weiter spinnen – seit Beginn der Bundesliga 1963/64 sind es über 300 Entlassungen – und die Frage müsste eigentlich lauten, welcher Trainer noch nicht entlassen wurde oder welcher überhaupt zumindest für ein paar Jahre bei einem Verein tätig war. Dann fällt zuerst der Name Volker Finke, der seit der Saison 1991/92 und damit fast 15 Jahre als Trainer des FC Freiburg ununterbrochen im Amt ist, oder Otto Rehnhagel, der bis zu seinem Weggang 14 Jahre in Bremen auf der Trainerbank saß sowie einer seiner Nachfolger, Thomas Schaaf, immerhin im siebten Trainerjahr.

Aber die wenigen scheinbar „Unkündbaren“ können nicht darüber hinwegtäuschen, dass Trainerentlassungen offensichtlich zum Alltagsgeschäft gehören, von Beginn an dazu gehörten und – auch nach Veröffentlichung dieser Arbeit – weiterhin dazugehören werden.

Diese dem Fußballgeschäft immanente Logik ist es, die es – verglichen mit anderen aktuellen Themen – nicht sonderlich problematisch erscheinen lässt, dass die Ergebnisse, die hier vorgestellt werden, bereits in den Jahren 2003 und 2004 erhoben wurden und erst jetzt mit etwas Verspätung der Fachöffentlichkeit vorgestellt werden. Denn: Die referierten Befunde werden spätestens mit der Aufnahme des Spielbetriebs in der nächsten Saison wieder aktuell sein. Zumeist wird schon nach den ersten Spieltagen ein Trainer entlassen, da er die an ihn gestellten Erwartungen und mit ihm verbundenen Hoffnungen nicht erfüllt hat, vor Ablauf

der Halbserie kommen etliche hinzu, kurz vor dem Ende der Spielzeit werden dann die letzten Entlassungen ausgesprochen, um sich vom „schwächsten Glied in der Kette“ zu trennen.

Und scheinbar wird auch ein anderer Automatismus in Kauf genommen, auf den Christian Nawrath in seiner Arbeit hinweist, bei dem die Alternative zu liegen scheint zwischen Trainerentlassung auf der einen Seite und Burnout auf der anderen Seite – als Reaktionen auf die psychische und physische Belastung durch den Erfolgsdruck und die damit verbundene „chronische Arbeitsplatzunsicherheit“. Als Christian Nawrath das erste Expose vorlegte, trug dies den Titel „Burnout, Knockout, Timeout. Stressbewältigung und Burnouterleben bei Trainern der 1. und 2. Fußball-Bundesliga sowie der Regionalliga in Bezug auf den erwarteten oder erfolgten Arbeitsplatzverlust“. Zwar hat sich der Titel geändert, ist griffiger geworden, jedoch ist die Arbeitsrichtung gleich geblieben, und das untersuchte Problem, dass Stress und Angst als „Alarmzeichen auf der Bank“ Platz nehmen, war erst vor kurzem pointiert dem Wochenmagazin „Der Spiegel“ (Ausgabe 39/2005) zu lesen.

Christian Nawrath hatte all dies im Sinn, als er Mitte 2003 begann, kreuz und quer durch die Republik zu fahren, um viele Trainer zu interviewen und einen zwanzigseitigen Fragebogen mit vielen offenen Fragen an Vereine der höchsten drei deutschen Ligen verschickte, um möglichst viele Trainer zu erreichen und zu Wort kommen zu lassen. Für die Beantwortung des umfangreichen Fragebogens fanden dreißig Angeschriebene Zeit, darunter Trainer, die teilweise schon länger im Geschäft sind, aber auch solche, die gerade erst die Trainerbühne betreten haben, Trainer, die aktuell als Chefcoach arbeiteten und ehemalige Trainer, die zu der Zeit eine andere Tätigkeit ausübten. Sie alle kannten den (drohenden) Arbeitsplatzverlust, wenn die Mechanismen des Fußballs wieder einmal greifen. Denn so die Befragten: Der Arbeitsplatz ist immer dann bedroht, wenn der *Tabellenstand von der Vorgabe* abweicht. Aber auch *Konflikte mit dem Präsidium, innerhalb der Mannschaft* oder *mit den Medien* sowie der *Druck, der über die Fans aufgebaut wird*, stellen bekannte Risikofaktoren dar. Oder, wie es ein interviewter Trainer ausdrückt: „Es gibt eine besondere Brutalität in dieser Branche, da der Trainerberuf nicht von der Leistung, sondern ausschließlich vom Erfolg abhängig ist.“

Was Nawrath hier zusammenstellt – in dem er das Phänomen Burnout (innerhalb der Sportpsychologie häufig untersucht) und Arbeitsplatzunsicherheit (außerhalb des Sports vielfältig erforscht) zusammenbringt – ist eine Detailanalyse, mit der er die Diskussionen um den „Schleudersitz Trainerstuhl“ in den wissenschaftlichen Kontext stellt, mit Zahlen untermauert und „Ergebnisse“ zu vielen Einzelfragen liefert. Angesichts der anhaltenden Aktualität und der Brisanz des Themas ist es aber eine eher sachliche, fast „unaufgeregte“ Arbeit. In Zahlen und Tabellen

wird zusammengestellt und verdichtet, was vielen aus dem Metier bekannt scheint und zumindest nicht so sehr überrascht. Das ist zwar nicht immer gut für Schlagzeilen, aber es regt zum Nachdenken an, hilft landläufige Meinungen zu relativieren und macht „sichtbar“, was häufig nur vermutet werden kann, so eben auch: Die Gefahr des Burnout ist nicht auf die Phase des Misserfolgs beschränkt, sondern ist auch in erfolgreichen Situationen wirksam.

Das ist alles schon eine Menge, und die Implikationen für den Beruf Trainer sind zu diskutieren. Doch der Reichtum der Arbeit deutet sich darüber hinaus für mich besonders im so genannten qualitativen Material aus den fast vierzig Interviews mit Trainern an, das Nawrath in dieser Arbeit lediglich vereinzelt einstreut, um zusätzliche Einsichten zu geben oder um die Ergebnisse aus der Fragebogenstudie zu kontrastieren. Das Interviewmaterial, das erst noch genauer ausgewertet werden muss, wird uns dann hoffentlich recht bald in einer weiteren Arbeit vorgestellt werden, ebenso wie zu wünschen bleibt, das vieles aus der hier vorliegenden explorativen Arbeit eines sehr engagierten Studierenden eine weitere Prüfung und Ausarbeitung erfährt.

Damit ist erkennbar, dass die Forschungsarbeit weitergeht; es heißt dann wohl entsprechend: Nach der Studie ist vor der Studie.

Günter Mey

Berlin im Mai 2006